

Schroeters Lebensgeschichte



- [Ein schwieriger Start ins Leben](#)
- [Schule und Ausbildung](#)
- [Lilienthal: Schroeter kommt](#)
- [Die Sternwarten entstehen](#)
- [Der fleißige Schroeter wird berühmt](#)
- [Schroeter als Familienvater](#)
- [Das große Teleskop](#)
- [Schroeter, der König und der unbekannte Planet](#)
- [Das bittere Ende](#)

Ein schwieriger Start ins Leben



Johann Hieronymus Schroeter wurde am 30. August 1745 in Erfurt geboren. Er war so schwach, dass seine Eltern Sorge hatten, ob er überhaupt überlebensfähig sei. Sie ließen ihn deshalb gleich am nächsten Tag vorsichtshalber taufen. Zu der Zeit dachte man nämlich, man würde ewig in der Hölle schmoren, wenn man bis zum Todestag nicht das Sakrament der Taufe erfahren hatte.

Der berühmte Erfurter Mediziner und Professor Johann Hieronymus Kniphof stand Pate und gab ihm seinen Vornamen mit auf den Lebensweg. Mit sechs Jahren wurde er eingeschult und kam mit 13 Jahren auf das Erfurter Ratsgymnasium. [Nach oben >>>](#)

Schule und Ausbildung

Schroeter war schon in jungen Jahren ein ziemlich cooler Typ. Handwerkliche Arbeiten machten ihm genau so viel Spaß wie Musizieren, und wenn es dunkel wurde, studierte er stundenlang den sternensübersäten Nachthimmel.

Nach dem Abitur wusste er noch nicht so Recht, was er werden und studieren wollte und immatrikulierte sich – also schrieb sich ein – als Theologiestudent an der Universität Erfurt. Die Erforschung der Religion gefiel ihm aber nur fünf Semester lang, dann wollte er seinem leider schon früh verstorbenen Vater nacheifern und begann in Göttingen ein Studium der Rechtswissenschaften. Früher sagte man Jurisprudenz dazu.

Mit beharrlicher Neugierde suchte er während seiner gesamten Studienzeit immer wieder die Universitäts-Sternwarte in Göttingen auf und ging dort unter Anleitung von Prof. Kästner seiner Liebe zur Astronomie nach. [Nach oben >>>](#)

Lilienthal: Schroeter kommt



Nach Abschluss aller staatlichen Prüfungen und nach 10 Jahren Verwaltungstätigkeit im Kurfürstentum Hannover verhalfen ihm seine guten Rechtskenntnisse dazu, dass seiner Bewerbung nach Lilienthal stattgegeben wurde.

Lilienthal war zu der Zeit ein kleiner Ort am Rande des Teufelsmoores und Schroeter hoffte sehr, dass er als oberster Verwaltungschef ganz viel Zeit haben würde, um seiner heiß geliebten Astronomie nachzugehen.

Und genau so kam es auch. Da es den ICE Hannover-Bremen noch nicht gab musste er allerdings die lange Strecke in der wenig bequemen Pferdekutsche zurücklegen. Am 1. Mai

1782 erreichte seine Kutsche die Dorfstraße in Lilienthal und brachte ihn bis zu seinem künftigen Amtssitz neben der Klosterkirche.

Die Dorfbewohner standen neugierig am Straßenrand und wollten den Mann kennenlernen, der ihr neuer Bürgermeister, Landrat und Amtsrichter in einer Person sein würde.

Sein voll cooler Amtstitel hätte auf keine heute übliche Visitenkarte gepasst:

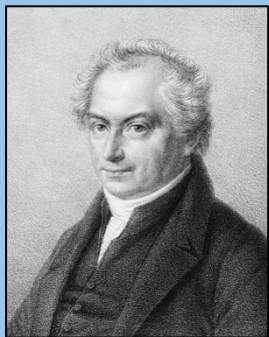
„Königlich Großbritannienisch und Churfürstlich Braunschweig-Lüneburgischer Oberamtmann des Amtes Lilienthal im Herzogtum Bremen.“

Welch ein Titel! [Nach oben >>>](#)

Die Sternwarten entstehen



Schroeter fand sich in Lilienthal schnell und gut zurecht, und so entstand 1785 sein erstes eigenes Observatorium im Amtsgarten. Es war ein zweigeschossiger Fachwerkbau und er nannte ihn in Verehrung des großen dänischen Astronomen Tycho Brahe „Uranienlust“.



Seine guten Beziehungen zu Wilhelm Herschel verhalfen ihm zu wichtigen optischen Teilen, aus denen er sich zwei recht gute Spiegelteleskope baute.

Mit dem von ihm hochverehrten Arzt und Astronomen Dr. Heinrich Wilhelm Olbers aus Bremen, der sich besonders gut auf das Berechnen von Kometenbahnen verstand, verband ihn schon bald eine enge Freundschaft. Und so gingen gegen Ende des 19. Jahrhunderts von diesen beiden Astronomie-Freaks, Olbers und Schroeter, entscheidende Impulse für die astronomische Erforschung sichtbarer Himmelskörper aus.

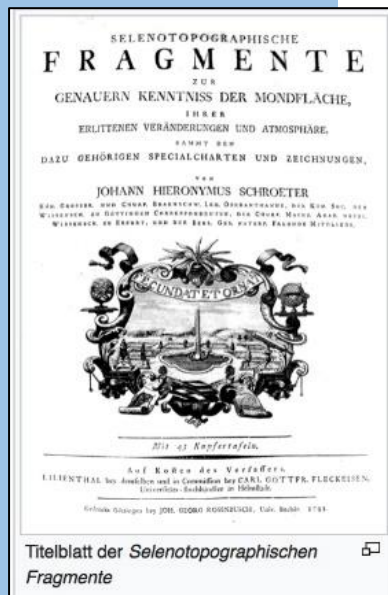
Lilienthal entwickelte sich zu einem wahren Zentrum der Astronomie von internationaler Bedeutung. [Nach oben >>>](#)

Der fleißige Schroeter wird berühmt

Schroeter war ein Arbeitstier. Tagsüber Amtsgeschäfte und nachts auf seiner Sternwarte, das zehrte an seiner Gesundheit. Seine Schwester Elisabeth, die ihm den Haushalt führte, machte sich deshalb große Sorgen um seinen Gesundheitszustand.

In Berlin wurde indes der Herausgeber der Astronomischen Jahrbücher, Johann Elert Bode, auf Schroeter aufmerksam und verlegte (druckte und verkaufte) mit großem Engagement dessen Arbeiten über die Mond-, Jupiter- und Venusobservationen. Eines der bekanntesten Werke von Schroeter sind die „Selenotopographischen Fragmente“ Damit wurde Schroeter nach und nach in der gesamten Fachwelt der Astronomie bekannt.

Über entsprechende Einträge auf Twitter oder das soziale Netzwerk Facebook ginge das heute natürlich sehr viel schneller, aber im 18. Jahrhundert war es schon eine besondere Ehre, wenn wissenschaftliche Arbeiten überhaupt einigermaßen zeitnah veröffentlicht wurden. [Nach oben >>>](#)



Schroeter als Familienvater

Mit den Frauen hatte Schroeter es nicht so. Eine feste Beziehung vermied er solange, bis ein Date im Oktober 1785 mit dem Bauernmädchen Ahlke Lankenau, eine für die damalige Zeit schlimme Folge hatte. Ahlke wurde schwanger und gebar am 11. Juni 1786 einen Sohn. Aber Schroeter war ein Mann, der zu dem stand, was er angerichtet hatte. Er adoptierte den Jungen, nannte ihn Johann Friedrich und baute seiner Ahlke das heute denkmalgeschützte Amtmann Schroeter Haus an der Hauptstraße Lilienthals.

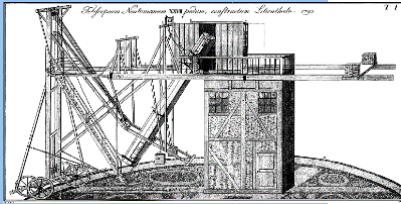


Als Erzieher des kleinen Johann Friedrich verpflichtete er Karl Ludwig Harding aus Hamburg, und weil der bereits über gute astronomische Kenntnisse verfügte und mit der Erziehung des jungen Schroeter Nachkömmlings nicht ausgelastet war, leistete er auf der Sternwarte als Assistent von Schroeter wertvolle Dienste. [Nach oben >>>](#)

Das große Teleskop

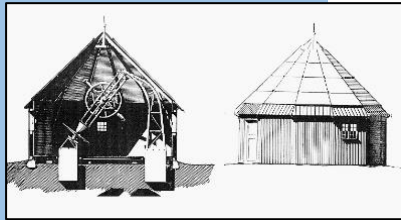
Harding war es dann auch, der in Lilienthal im September 1804 mit dem 7-füssigen Herschel den Kleinplaneten Juno entdeckte.

Für Schroeter bedeutete seine Berühmtheit 1792 eine Einladung zur 400-Jahrfeier der Erfurter Universität, wo ihm die Doktorwürde verliehen wurde, sowie eine Mitgliedschaft in der Akademie Nützlicher Wissenschaften und der Königlichen Akademie Göttingen. Aber der ehrgeizige Schroeter ruhte sich nicht auf seinen Lorbeeren aus und krönte seinen bereits erworbenen Ruhm 1793 mit der Fertigstellung eines 27-Fuß Spiegeltelescop, das



mit Hilfe eines Fahrwerkes über einen Drehkreis von 20 m um 360° in jede Himmelsrichtung verfahren werden konnte und sich somit jeder Himmelskörper zum Beobachten anpeilen ließ.

Schroeter besaß damit in Lilienthal die zweitgrößte Sternwartenanlage, die jemals in der ganzen Welt bis zu diesem Zeitpunkt gebaut worden war. Die Position der Lilienthaler Sternwarte, der einzigen in den Herzogtümern Bremen und Verden, wurde fortan in jedem internationalen Handbuch für Sternkunde und Navigation verzeichnet. Nur in England gab es ein Teleskop mit einer noch größeren Brennweite.



Im Jahr 1795 hatte Schroeter auch sein drittes Observatorium fertig gestellt und nannte es „Urania-Tempel“. Viele Veröffentlichungen von ihm folgten in den nächsten Jahren mit wissenschaftlichen Abhandlungen über die Mondoberfläche, die Sonne, den Monden des Jupiters und des Saturns etc. [Nach oben >>>](#)

Schroeter, der König und der unbekannte Planet



Eine voll coole Geschichte war das damals in Lilienthal, die sich unter den Astronomie-Fachleuten schnell herumsprach. Namhafte internationale Astronomen besuchten Lilienthal und selbst der Sohn des britischen Königs Georg III, Prinz Adolph Friedrich, besichtigte nach der Gründungszeremonie des nicht sehr weit entfernten Ortes Adolphsdorf, die nun weltbekannte Lilienthaler Sternwarte.

Der Zufall wollte es, dass der Prinz mit seinem Gefolge genau an dem Tag eintraf, an dem die „Lilienthaler Societät“ im Amtsgarten hinter der Klosterkirche gegründet wurde. Das war am 20. September 1800. Ein Highlight für das kleine Bauerndorf an der Wörpe.

Die sich an diesem Tag im Dorf versammelten Astronomen: Franz Xaver von Zach aus Gotha, Ferdinand Adolf von Ende aus Celle, Senator Johann Gildemeister aus Bremen, Wilhelm Olbers aus Bremen, Karl Ludwid Harding und eben Johann Hieronymus Schroeter wollten mit der Astronomischen Gesellschaft, der 24 internationale Astronomen angehören sollten, einen zwischen Mars- und Jupiterbahn vermuteten Planeten auffinden.

[Nach oben >>>](#)

Das bittere Ende



Dreizehn Jahre später musste Schroeter dann mit ansehen, wie sein Lebenswerk von durchgeknallten französischen Soldaten in einer Aprilmacht 1813 nahezu vollständig zerstört wurde. Die für Napoleon kämpfenden Jungs hatten in Russland ganz fürchterlich Haue bezogen. Sie befanden sich auf dem Rückzug und ließen durch das Niederbrennen fast aller Bauernhäuser in Lilienthal ihrer Wut freien Lauf.

Die Sternwarten blieben zwar weitgehend vom Feuer verschont, aber Schroeters Hab und Gut fiel größtenteils den Flammen zum Opfer. Später, nachdem sein Freund Dr. Olbers ihn eine Zeit lang beherbergt hatte, führte er zwar seine Amtsgeschäfte als Justizrath und Oberamtmann in Lilienthal weiter, hatte aber nicht mehr die Kraft seine Observatorien neu zu beleben. Einen Tag vor Vollendung seines 70ten Lebensjahres starb Johann Hieronymus Schroeter am 29. August 1816 in dem Haus, das er für Ahlke Lankenau hatte bauen lassen.

[Nach oben >>>](#)

Mehr Details über die Sternwarte und über den unbekannteten Planeten zwischen Mars und Jupiter findest Du hier „[Die Lilienthaler Sternwarte](#)“

Text Klaus-Dieter Uhden, Januar 2018